

Zum zweiten Mal eine neue Niere

Josef Rossak hat die OP gut überstanden – Unermüdlicher Werber für Organspende

Von *Monika Kleiner*

Markt. Als am 15. Januar um 0.50 Uhr das Telefon klingelte und das Klinikum rechts der Isar der TU München an der Leitung war, wusste Josef Rossak sofort, dass nun abermals ein neues Leben beginnen würde. „Wir haben eine Niere, kommen Sie so schnell wie möglich“, wurde er aufgefordert. Dasselbe hatte der 69-Jährige schon einmal erlebt: 1995 bekam er zum ersten Mal eine Spenderniere, die 19 Jahre ihren Dienst tat, die letzten sechseinhalb Jahre war er aber wieder auf die Dialyse angewiesen.

Ohne lange nachzudenken, packte Rossak mit Hilfe seiner Frau Lotte seine Siebensachen zusammen und kurz nach 1 Uhr früh stand das Taxi vor der Tür. Rund eine Stunde später war er in der Klinik, dann begannen gleich die Untersuchungen und um 16 Uhr, 15 Stunden nach dem Anruf, wurde er operiert.

„Ich hatte dieses Mal ein sehr gutes Gefühl und viel Optimismus und Gottvertrauen. Ich war schon nach ein paar Tagen sehr gut beisammen und die Werte besserten sich von Tag zu Tag“, sagt Rossak – nicht vergleichbar mit der ersten Transplantation, als er vier Monate im Klinikum verbringen hatte müssen.

Ende Januar kam er für zweieinhalb Wochen nach Hause und seit Mitte Februar ist er zur Anschlussheilbehandlung in Bad Heilbrunn (Lkr. Bad Tölz-Wolfratshausen). Und auch da ist er über Telefon und Internet gut vernetzt und bekommt aufmunternde Botschaften von zahlreichen Leuten.

Er gibt zwar ehrlich zu, dass ihm die Anwendungen und die Nebenwirkungen der vielen Medikamente schon zusetzen, „aber sonst bin ich schon sehr fit, wandere viel und bin hier sehr gut aufgehoben. Natürlich freue ich mich, wenn ich wieder bei meiner Frau daheim bin, die sich fürsorglich um mich kümmert und die Hühnerschar versorgt.“ Die Hühnerzucht – im Moment sind es 30 Hennen und zwei Gockel – ist schon von Kind an seine große Leidenschaft.

Bezeichnend für Rossak ist, dass er 1995 Mitbegründer der Selbsthilfegruppe "Dialysepatienten

und Organtransplantierte Altötting e.V.“ und von 1996 bis 2014 Kassier war, seit sieben Jahren als 1. Vorstand an der Spitze steht und unermüdlich für die Organspende wirbt.

Aufgrund einer länger unbeachteten Nierenschwäche musste Rossak 1992 von heute auf morgen an die Blutwäsche. Mit Unterstützung seiner Ehefrau Lotte entschied er sich für die Heimdialyse. Im März 1995 bekam Rossak die erste Spenderniere im Klinikum rechts der Isar. Wenn die Genesung auch ein mühsamer Weg war, so konnte er ab dem Spätsommer wieder ein fast normales Leben führen, seine geliebten Wandertouren und seine ehrenamtliche Arbeit in der Pfarrei und der Kolpingsfamilie wieder aufnehmen. Das Kolping-Urgestein organisiert u. a. seit Jahrzehnten die Bergmessen, die Winterwallfahrt, den Emmausgang und Kulturfahrten nach München und war bis Anfang 2020 über 35 Jahre Kassier.

Als die Werte nach über 19 Jahren mit dem Spenderorgan immer

schlechter wurden, war eine abermalige Dialyse mit allen Einschränkungen unausweichlich. Auch da blieb der gläubige Mann zuversichtlich – „meine Frau hat sich viel mehr gesorgt“ – und von da an musste er wieder dreimal die Woche zur Dialyse im Altöttinger Krankenhaus, wo er sich seinen Worten nach bei Ärzten und Personal immer gut aufgehoben fühlte.

Vor vier Jahren ging es nach Komplikationen und einer schweren Darmoperation mit starkem Blutverlust bei ihm um Leben und Tod und er musste monatelang im Krankenhaus und mit Reha-Maßnahmen verbringen. Das sprichwörtliche Stehaufmännchen kam wieder auf die Beine – auch nach einer Bypass-Operation 2018. Von allen Rückschlägen hat er sich immer wieder gut erholt, auch jetzt sieht er mit Gottvertrauen in die Zukunft – der Herrgott braucht ihn offensichtlich noch auf Erden.

Unermüdlich rührt der 69-Jährige die Werbetrommel für die Organspende, weil man damit Menschen retten und ein neues

Leben schenken könne. Und es sei wichtig, sich zu Lebzeiten mit dem Thema zu beschäftigen, eine persönliche Entscheidung zu treffen und auf einem Organspenderausweis zu dokumentieren. Tausende Patienten verdankten der Transplantation ihr Überleben. Dass er den Humor nicht verloren hat, zeigt ein kleine Geschichte am Rande: Bei der Doppeltransplantation in München bekam von den beiden Nieren eines Spenders eine der Marktler und die zweite ein anderer Empfänger, mit dem er eine Woche später ins selbe Zimmer kam. „Wir lachten jeden Tag, weil wir immer dieselben Nierenwerte hatten.“ Der andere Patient, ein durchtrainierter Sportler, war zu seiner besten Zeit Eishockeyprofi beim Krefelder EV und ließ sich später in Sauerlach in Bayern nieder. „Bei der Visite scherzten wir immer mit den Ärzten, dass er der Profi und ich der Amateur sei.“ Beide kamen auch am selben Tag nach Bad Heilbrunn.

Rossak macht auch von der Reha aus schon kräftig Werbung für den Organspendelauf, der am Freitag, 16. April, im gesamten deutschsprachigen Raum über die Bühne geht und trainiert bereits mit längeren Spaziergängen. Die Selbsthilfegruppe des Landkreises startet um 17 Uhr in Garching und die Teilnehmer gehen oder laufen dabei zweieinhalb, fünf oder zehn Kilometer. Rossak selber darf da noch nicht unter die Leute, hat aber schon einige Teilnehmer gewonnen und will sein Pensum in Marktler absolvieren.

Von ganzem Herzen dankt er dem Klinikum rechts der Isar und der Reha-Klinik in Heilbrunn mit den „hervorragenden Ärzten und Mitarbeitern“. Überall gebe es mustergültige Hygiene- und Abstandsregeln und das absolute Besuchsverbot und die Maskenpflicht nimmt er gerne in Kauf. Rossak darf als frisch Transplantierte auch daheim noch mehrere Monate keine Leute treffen. So gibt es auch im Moment kein aktuelles Foto. „Ich war ja schon seit vier Monaten nicht mehr beim Friseur – anfangs wegen des Corona-Lockdowns und der geschlossenen Läden – und schau aus wie ein Sandler“, sagt er mit einem Lachen. Und so mag er sich natürlich nicht in der Zeitung sehen.



Josef Rossak beschäftigt sich gerne mit seinen Hühnern und kann dabei alle gesundheitlichen Sorgen vergessen. Aktuell erholt sich der Marktler gerade von seiner zweiten Nierentransplantation. – F.: Kleiner